



Text: Berthold Engel | Fotos: Claudia Lüßmann

# Ein sehr souveräner Sieg für Alexander Smirnov und Wolf Stahl

## Der Bericht von der Open Paar Bundesliga 2025

Die gute Nachricht gibt es gleich vorneweg im ersten Abschnitt dieses Berichts, damit sich keine Leserin und kein Leser überhaupt erst unnötige Sorgen machen muss: Die Beeinträchtigung des Wetzlarer Stadtbilds am letzten Oktoberwochenende 2025 durch knapp zweihundert merkwürdige Gestalten, teilweise aus dubiosen Weltgegenden wie zum Beispiel Niederbayern oder Ostfriesland kommend, löste sich am Sonntagnachmittag wieder auf, als die Neuankömmlinge ganz freiwillig, ohne jede Nachhilfe durch Herrn Dobrindt oder andere dafür von Amts wegen Zuständige, dorthin zurückkehrten, von wo sie erst am Samstagvormittag nach Wetzlar aufgebrochen waren, auf der Suche nach einem besseren Leben oder nach ein bisschen Abwechslung in ihrem langweiligen Dasein oder nach was auch immer. Am Samstagabend fluteten diese Horden zwar vorübergehend die gemütlichen Restaurants im pittoresken Zentrum der schmucken mittelhessischen Kleinstadt, aber ansonsten blieben sie weitgehend unter sich und gingen einer für Außenstehende eher unverständlichen, aber offensichtlich harmlosen Beschäftigung nach, die sich irgendwie um zweiundfünfzig rote und schwarze Spielkarten drehte. Da waren die Wetzlarer aus früheren Jahrhunderten eindeutig Schlimmeres gewohnt von irgendwelchen dahergelaufenen testosterongeschwängerten jungen Männern, die den braven Ehefrauen und Töchtern der Wetzlarer Bürger nachstellten (wie zum Beispiel die Clique des berühmten Freiherrn Johann Wolfgang von Goethe, der diese Vorfälle dann auch noch schamlos in der allergrößten Öffentlichkeit breittrat, Mitleid heischend als die angeblichen „Leiden“ irgendeines kriminellen Subjekts verbrämt). Die Fremden von 2025 waren dagegen in Wetzlar nur auf

der Jagd nach Schlemms und Paarturniertops, was die alteingesessene Wetzlarer Bevölkerung allem Anschein nach ziemlich gleichmütig hinnahm.

Knapp zweihundert merkwürdige Gestalten (wenn man die Organisatoren mitzählt) – ganz schön viel! Ja, die wie immer in drei Klassen mit jeweils maximal sechsundzwanzig Paaren ausgeschriebene Open Paar Bundesliga fand auch 2025 wieder besten Zuspruch, sogar die nicht ganz so beliebte 3. Bundesliga war mit vierundzwanzig Paaren in diesem Jahr fast vollständig besetzt; und, was heutzutage bedauerlicherweise ausdrücklich festgestellt werden muss, es war auch keine reine Seniorenveranstaltung, aufgehübscht durch ein paar Alibi-Middle-Ager, sondern ein altersmäßig (na ja, natürlich nur für Bridgeverhältnisse) erfreulich durchmischtes Teilnehmerfeld. Das Format kommt offensichtlich gut an bei den deutschen Bridgespielern, ebenso wie die ganzen Rahmenbedingungen – also die fehlerfreie Organisation, die spannende Austragungsform als Barometer-Matchpoint-Turnier, die durchgängig konfliktfreie Stimmung unter den Teilnehmern (was nicht nur die Gegner, sondern auch, fast noch wichtiger, die Partnerinnen und Partner betrifft) – über all das lassen sich nur die gesammelten positiven Befunde wiederholen, die der Chronist zu diesen Themen bereits in den Vorjahren konstatiert hat. Somit kommt der Chronist ansatzlos zu dem, was neu ist, also zu den aktuellen Verteilungen, mit denen sich die Teilnehmer herumzuschlagen hatten.

Und damit soll es dann aber auch genug der Vorrede sein, der wie immer etwas schwatzhafte Chronist will nun doch endlich zum Wesentlichen kommen, also zu den Feinheiten unseres geliebten Bridgesports. Zur langsamen Einstimmung erst mal etwas

eher Harmloses: Hinter der samstäglischen Boardnummer 9 verbarg sich eine eigentlich völlig unspektakuläre Verteilung, an der sich aber exemplarisch die Verirrungen der modernen Paarturnierstrategie aufzeigen lassen. Und worüber man vielleicht ganz besonders sein weises Haupt schütteln kann, was man aber als ganz normal betrachten kann: Die angesprochenen, verdientermaßen nicht gerade von Erfolg gekrönten Verirrungen traten gerade in den „besseren Kreisen“ der 1. Bundesliga besonders gehäuft auf! Wenn man das Ganze für die geneigten Leserinnen und Leser irgendwie als „Aufgabe“ zum Mitdenken präsentieren will, bietet es sich eigentlich nur an, die Südhand vorzustellen: Nord und Ost passen beide ohne größeres ersichtliches Vor-Sich-Hin-Brüten, und dann sieht man bei günstiger Gefahrenlage in dritter Hand auf die folgende, in manchen getrübbten Augen offensichtlich vielversprechend funkelnde Schönheit:

### 9, Teiler: N, Gefahr: O/W

♠ KB984  
♥ B4  
♦ D5  
♣ B832

Süd



Und was machen wir jetzt? Oder noch ein wenig prägnanter gefragt „Was tun?“ – um mal wieder den unvergessenen Wladimir Iljitsch zu zitieren (der sich in seinem Züricher Exil unverständlicherweise für Schach und nicht für Bridge oder eines der am Anfang des 20. Jahrhunderts praktizierten Kartenspiele interessierte, bevor er sich hauptamtlich der Weltrevolution widmete). Ist diese Fragestellung für Sie eine echte Herausforderung oder ist das für Sie so etwas, das man im modernen Manager-Dummdeutsch so treffend als „No-Brainer“ bezeichnet? Also etwas Selbstverständliches, bei dem man sein Gehirn erst →



gar nicht einschaltet? Na ja, einerseits, in dritter Hand bei günstiger Gefahrenlage – wenn man da nicht einfallsreich ist, wann will man dann seine doch so einzigartige Kreativität überhaupt entfalten? Aber andererseits, die Verteilung ist nicht gerade attraktiv, und dieses Sammelsurium von „Quacks“ (wie der weltmännische Bridgespieler „Queens and Jacks“, also die Damen und die Buben, zu bezeichnen pflegt) ist noch weniger ermunternd. Und was für eine Eröffnung soll es denn bitteschön sein, wenn man partout nicht passen will? Eine Weak Two-Eröffnung mit einer mittelprächtigen Fünferfarbe? Ein schwacher Zweifärber in Pik und Treff mit diesem Verteilungsmonster (wenn man so eine Schweinerei überhaupt in seinem System hat)? Oder ist das etwa eine nur ganz leicht unterwertige Eröffnung auf Einerstufe? Ja, der Chronist ist grundsätzlich ein überzeugter Vertreter des Grundsatzes „Bridge is a bidders game“, aber in diesem Fall? Da zieht sich der Chronist als vor langer Zeit zugezogener Hesse mehr oder weniger elegant aus der Affäre mit einem genuschelten „mer waases ned“ (für Nicht-Hessen ins Hochdeutsche übersetzt: Man weiß es nicht).

**DIESES MAL WURDE  
ZURÜCKHALTUNG  
BELOHNT**

Ja, im konkreten Fall lag auf unternehmungslustigen Reizversuchen kein Segen, und vielleicht steckte da auch irgendeine tiefere Wahrheit darin; vielleicht war es aber auch nur eine der vielen Zufälligkeiten, mit denen man sich gerade im Paarturnier alle paar Minuten auseinandersetzen muss (zugegebenermaßen ein etwas dämliches, vollkommen sinnfreies Wortspiel). Der auf Bridge spezialisierte Neuzeithistoriker kommt jedenfalls nach dem Studium der einschlägigen Dokumente nicht um die Feststellung herum, dass sich in der 1. Bundesliga (also bei den wahren und wirklichen Experten) über die Hälfte der Südspieler nicht zum Passen durchringen konnte, während dies in den beiden unteren Ligen fast allen Südspielern fehlerfrei gelang. Und Sie? Hatten Sie auch irgendeine geniale Idee? Na ja, dann sind Sie jedenfalls in bester Gesellschaft. Und so sah dann die gesamte Verteilung aus:

**9, Teiler: N, Gefahr: O/W**

♠ D  
♥ 98762  
♦ AK103  
♣ 1054

♠ 102  
♥ AKD5  
♦ B976  
♣ AD6

W N E O S

♠ A7653  
♥ 103  
♦ 842  
♣ K97

♠ KB984  
♥ B4  
♦ D5  
♣ B832

Im guten alten Feld-, Wald- und Wiesen-Bridge eröffnet West in vierter Hand erfüllbare 1SA, woraufhin Ost (weil er nicht double Dummy spielt) in nicht erfüllbare 2♠ transferiert. Nord kann den double-Dummy-Angriff mit der ♦3, der diesen Kontrakt zweimal schlägt, natürlich nicht finden, aber West fällt wegen des schlechten Trumpfstandes trotzdem einmal für den Score von 100 für Nord/Süd. Den eigentlich an fast allen Tischen zu erwartenden 2♣-Kontrakt von Ost/West gab es in der 2. Bundesliga und in der 3. Bundesliga immerhin jeweils an etwa der Hälfte der Tische, während in der 1. Bundesliga die Ost/West-Paare nur zweimal einen Pik-Kontrakt spielen durften (beziehungsweise in Anbetracht der Umstände eher „spielen mussten“); dies im auffallenden Gegensatz zu den Nord/Süd-Paaren, die mit ihren zusammen sechs Trümpfen fünfmal in einem Pik-Kontrakt strandeten (ein Schicksal, das in den beiden unteren Ligen keinem Nord/Süd-Paar widerfuhr --- was für ein betrübliches Zeichen von Einfallslosigkeit!). Besonders originell war die Reizung am Tisch des Chronisten: Süd eröffnete, nachdem er die Idee einer 1♠-Eröffnung verworfen hatte, mit einem Multi-2♦-Gebot (zu passen, nein, das kam ihm überhaupt nicht in den Sinn, wie er beim Post-Mortem freimütig gestand), woraufhin der Chronist auf West fehlerfrei Kontra bot (was in seinem System ein Informationskontra auf eine hypothetische 2♣-Eröffnung von Süd zeigt). Nord bot daraufhin (statt mit seinen guten Karos mal abzuwarten, wo der Gegner in seinem Misfit eigentlich hinwill) 2♣; nun ja, wenn Süd ein Weak Two in Cœur gehabt hätte, wäre das ein toller Erfolg geworden – wovon träumen diese Leute eigentlich nachts? So gab es zwei Faller; leider waren es aber nur zwei unkontrierte Faller, weil der Chronist sich nicht traute, noch ein zweites Mal

zu kontrieren (was seinen Score von soliden 15:9 Matchpunkten auf wirklich gute 21:3 Matchpunkte verbessert hätte). Was hätte wohl der vormalige Nationaltorwart und Bayern-München-Chef Oliver Kahn zu diesem bedauerlichen Anfall von Feigheit beim Chronisten gemeint? Die Fußballfans unter den Lesern werden da eine fundierte Vermutung haben.

Ja, diese Multi-2♦-Eröffnung ist alles in allem schon ein bisschen skurril (wie halt so das Meiste, was aus England kommt --- nicht nur der Brexit beweist, dass diese Inselbewohner manchmal ganz schön einen an der Waffel haben); und bei Board 16 am Sonntag gab es dann auch prompt die nächste noch viel verworrenere „Multi-Verwirrung“. Der Chronist hielt auf West in erster Hand bei ungünstiger Gefahrenlage die folgende potenzielle 2♦-Multi-Eröffnung:

**16, Teiler: W, Gefahr: O/W**

West      ♠ 7  
             ♥ K109432  
             ♦ 832  
             ♣ D85

Na ja, viel ist es nicht, was einem die Bridgegötter in ihrer unendlichen Weisheit da zugemessen haben, aber diese beiden Super-Mittelkarten in Cœur üben doch einen unwiderstehlichen Reiz auf einen unternehmungslustigen Bridgespieler aus; die ♥10 und die ♥8, das wäre ja vielleicht noch von eher zweifelhaftem Wert, aber die ♥10 und die ♥9, das ist doch ein echtes Bollwerk; soviel zur doch wirklich subtilen Blattbeurteilung des Chronisten! Und die ungünstige Gefahrenlage? „Die Karten kennen keine Gefahrenlagen“, mit dieser aus langjähriger Erfahrung auf Weltklassenniveau gewonnenen Erkenntnis pflegte der Ex-Weltmeister Roland Rohowsky solche kleingeistige Bedenkenträgerei abzubügeln; und wer wäre der Chronist, um dem Weltmeister zu widersprechen? Also frisch, fromm, fröhlich, frei, wie wir immer sind, und einfach mal 2♦ Multi eröffnet! Vielleicht gehen ja wirklich 4♥ bei uns, oder vielleicht halten wir die Gegner mit dieser brutalen Sperransage aus ihrem 4♠-Kontrakt raus. Oder es passiert sonst etwas Wunderbares; Wunder gibt es bekanntlich immer wieder, heute oder morgen können sie gescheh’n ... na ja, bei solchen Reizungen doch eher morgen als heute. Und dann passierte mal wieder





etwas weniger Wunderbares als eher Merkwürdiges: Der linke Gegner fand nämlich, offensichtlich ohne groß nachzudenken, ein sich anbietendes, offensichtlich natürliches 2♥-Gebot. Der Chronist hält sich zugute, dass er diese Überraschung mit einem absoluten „Na, das war bei meinem Pik-Weak Two ja zu erwarten“-Pokerface zur Kenntnis nahm. Die Partnerin des Chronisten, die beste Partnerin von allen, fand das zu erwartende optionale Kontra. Die rechte Gegnerin (auf der Screenseite des Chronisten) fragte daraufhin fach- und weltmännisch „pass or correct?“, was der Chronist mit einem genauso fach- und weltmännischen Nicken bejahte. Bis dahin war für den Chronisten alles noch einigermaßen verständlich, aber dann legte die rechte Gegnerin ganz nonchalant ein 2♠-Gebot auf den Schlitten. Ja um Himmels willen, was will uns denn der Dichter – oder hier genauer gesagt die Dichterin – jetzt damit sagen? Nun ja, offensichtlich wollte sie damit ganz einfach ihre Piks zeigen. Aber konnte ihr Partner das verstehen? War es aus Sicht ihres Partners nicht eher so, dass der Chronist doch offensichtlich ein Weak Two in Pik hat, womit das 2♠-Gebot doch eher wie ein Cuebid aussieht, also eine gute Hand mit Cœur-Anschluss garantieren sollte (was die rechte Gegnerin nun mal eindeutig nicht hatte)? Aber wie sollte man dann andererseits die Piks zeigen, wenn man sie nun mal hat? Tja, da ist es mal wieder so, wie es immer ist: Ein Dummer kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können. Oder gibt es unter den Leserinnen und Lesern Weise aus dem Abendland (oder eventuell sogar Weise aus dem Morgenland), die sich über diese Bietsequenz schon Gedanken gemacht haben und vielleicht sogar in ihren Partnerschaften dazu Absprachen haben? Das sollte den Chronisten dann aber doch mordsmäßig wundern.

Der Nordspieler schien jedenfalls nicht an die „Das-zeigt-doch-einfach-Pik“-Theorie zu glauben, sondern hielt es eher mit der „Das-muss-doch-irgendwie-Fit-versprechen“-Theorie, denn er ging trotz seines ordentlichen Pik-Anschlusses auf seine zweifelhafte Cœur-Farbe zurück. Die Südspülerin passte achselzuckend, so dass der Chronist dann in letzter Hand noch seine Meinung zu dem gegnerischen 3♥-Kontrakt äußern durfte. Was wäre wohl passiert, wenn er kontriert hätte? Hätten die Gegner dann die auf sie zukommen-

den zwei kontrierten Faller und den damit einhergehenden Saal-Nuller trotzig und stoisch ausgesessen? Oder hätten sie sich, nachdem der Chronist seine Weak Two-Farbe dann doch noch – spät, aber für sie gerade noch rechtzeitig – verraten hätte, in ihren viel besseren und in der Praxis wahrscheinlich erfüllten 3♠-Kontrakt zurückgezogen? Ost/West können 3♦ erfüllen für einen ziemlich guten Score, aber die Karo-Farbe stand am Tisch des Chronisten nie zur Debatte; Unterfarben sind was für Kinder! Und 3♥ kann man mit aufmerksamer Verteidigung dreimal schlagen für einen sehr guten Score (auch ohne Kontra), aber neun Stiche im Gegenspiel, das haben von den zwölf Ost/West-Paaren, die gegen einen Cœur-Kontrakt von Nord verteidigten, nur drei geschafft, das war echt arg schwierig. Das alles kann man besser nachvollziehen, wenn man die gesamte Verteilung sieht:

**16, Teiler: W, Gefahr: O/W**


♠ B4  
♥ AB8765  
♦ K7  
♣ A64

♠ 7  
♥ K109432  
♦ 832  
♣ D85

W N O S

♠ KD52  
♥  
♦ AD10965  
♣ K72

♠ A109863  
♥ D  
♦ B4  
♣ B1093

Für den Score von -100 in 3♥ gab es für Nord/Süd 13:11 Matchpunkte, weil einige Ost/West-Paare einen 3♦-Kontrakt spielen durften, den man mühelos gewinnt, was dann die im Paarturnier so entscheidenden 10 Punkte mehr zählt als 100. Ja, die 2♦-Multi-Eröffnung sorgte mal wieder für heillose Verwirrung, aber das Paarturnier-Endergebnis war dann an unserem Tisch doch eher schiedlich-friedlich ... 



**Die Fortsetzung des Textes finden Sie auf der DBV-Webseite.**



**1. Liga: Gewinner der 1. Paar-Bundesliga,  
v.l.: George Cohner, Claus Daehr, Wolf Stahl,  
Alexander Smirnov, Florian Alter**



2. Liga: Treppchen der 2. Paar-Bundesliga,  
v.l.: Werner Kühn, Tobias Förster, Daniel Buse,  
Dr. Christian Löwenstein, Annaig Della Monta,  
Björn Kapplinghaus



3. Liga: Gewinner der 3. Paar-Bundesliga,  
v.l.: Otto Ruthenberg, Torsten Skibbe,  
Tobias Damm, Karl Junk, Johannes Risch